

Was sind die Probleme einer Legalisierung, wo sind die Ängste in der Bevölkerung?

Teil 2

Christian



Ich möchte mit diesem zweiteiligen Artikel einige Punkte aufgreifen, die in der Diskussion um die Cannabislegalisierung bei Nichtkiffern immer wieder zu Missverständnissen führen respektive in denen Nichtkiffer häufig einfach falsch informiert sind.

Ich möchte also Hintergründe suchen, warum man sich auch heute noch derart schwer tut mit dem Gedanken an die Legalisierung, und ich möchte Anhaltspunkte geben, wo wir Kiffenden im eigenen Verhalten, aber auch in Gesprächen mit anderen Leuten unseren Beitrag leisten können. Im ersten Teil des Artikels (Legalize it! 23) habe ich dargelegt, dass bezüglich Gefährlichkeit, Abhängigkeit und körperlicher Schäden ein Cannabisverbot einfach völlig unhaltbar ist. Alkohol und Tabak sind erwiesenermassen in praktisch jeder Hinsicht um ein Vielfaches gefährlicher und können legal und praktisch ohne Auflagen und Einschränkungen gekauft werden. Weiter habe ich die leidige Einstiegs- theorie für allerlei andere Drogen widerlegen müssen. Das sogenannte Motivationsverlust- syndrom: Auch hier habe ich dargelegt, weshalb allenfalls fehlende Motivation oder Gleichgültigkeit nicht auf den Konsum von Cannabis zu- rückzuführen sind. Ich möchte nun aber auf einige weitere Punkte zu sprechen kommen.

Abbau von Cannabis im Körper/ Beeinträchtigung der Leistung

Dies ist ein heikler Punkt in der öffentlichen Meinung. Bei den Legalisierungsgegnern liest man immer wieder das Argument, Alkohol sei weit weniger gefährlich als Cannabis, weil Alkohol nur eine giftige Substanz habe, und die baue sich um 0,1 Promille pro Stunde ab, man sei also selbst nach schweren Rauschen nach

spätestens einem Tag wieder nüchtern. Beim Kiffen eines einzigen Joints würde das THC und viele unbekannte Giftstoffe hingegen über Wochen im Fettgewebe abgelegt und man sei noch nach Tagen beeinträchtigt. Gemäss dieser Argumentation wären ja dann die harten Drogen gar nicht so schlimm, denn diese sind innerhalb von 48-72 Stunden abgebaut... Nein, diese Argumentation taugt gar nichts, auch wenn es tatsächlich so ist, dass das THC gespeichert und nur langsam ausgeschieden wird, deshalb sind Urintests auch nach längerer Zeit (mehrere Wochen) unter Umständen noch positiv und völlig nichts aussagend über die effektive Beeinträchtigung! Es scheint mir auf alle Fälle ziemlich klar zu sein, dass die Droge nicht dann wirkt, wenn ihr Wirkungsstoff im Fettgewebe gelagert wird, sondern dann, wenn sie aktiv im Blutkreislauf ist, und dies dürfte dann wiederum etwa in einem ähnlichen Zeitraum wie beim Alkohol sein. Und da ich selber sowohl Erfahrung habe im täglichen Rauchen als auch damit, über Monate hinweg nicht zu rauchen, kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen, dass es wirklich keinen Unterschied gibt zwischen Tag zwei nach dem Aufhören und z.B. Woche fünf nach dem Aufhören, Ablagerungen im Körper hin oder her! Und was ich auch aus eigener Erfahrung sagen kann, ist die Tatsache, dass ich nach einem Alkoholrausch weit mehr Beeinträchtigungen und Mangelerscheinungen habe als nach einem Cannabisrausch!

Nebst Studien, die nach Cannabiskonsum schwere Beeinträchtigungen festhalten (die gibt es natürlich auch, man muss das Verbot ja rechtfertigen), habe ich jedoch auch genügend Beispiele gefunden, die meine persönlichen Erfahrungen in etwa bestätigen. So gibt es z.B. Studien bezüglich Autofahren und Cannabis, die festhalten, dass selbst bei intensivem Konsum nach längstens 8 Stunden absolut keine Beeinträchtigungen mehr festzustellen sind. Es gibt sogar Studien, die von maximal 1 Stunde berichten! Grössere Beeinträchtigungen werden vor allem bei der Kombination mit Alkohol erwähnt! Genau nachlesen kann man dies im Artikel «Hangover-Effekte nach Cannabiskonsum sind minimal und nicht relevant für den Strassenverkehr» (Beitrag von Dr. med. Franjo Grotenhermen (ACMED) im Forum des Deutschen Ärzteblattes am 15. April 2002, publiziert im Internet auf der Adresse http://www.cannabislegal.de/studien/fgt_fahren.html). Die ganze Sache ist also nicht ganz so einfach, und hier braucht es schon faire, saubere Regelungen. Ich bin ganz klar auch nicht dafür, dass unter unmittelbarem Cannabiseinfluss Kraftfahrzeuge gelenkt, Maschinen bedient oder im Militär scharf geschossen wird, denn hier können (im Gegensatz zum Konsum selber) andere Personen zu Schaden kommen! Da sollte auch jeder Konsument entsprechend verantwortungsbewusst handeln. Auf Grund meiner persönlichen Erfahrungen und aufgrund der oben

erwähnten Studien wird dieses Thema jedoch viel zu sehr hochgepuscht. Es kann einfach nicht angehen, dass jemand noch nach 3 Wochen als positiv getestet wird und die entsprechenden Folgen zu tragen hat, weil man hier keine genauen Grenzwerte und Kontrollen machen kann oder schlicht und einfach nicht versteht, um was es überhaupt geht! Theoretisch könnte man ja schon vom Passivrauchen positiv anzeigen... Damit werden ja mit dieser Praxis (die heute ja noch vielerorts üblich ist) letztendlich sogar noch diejenigen bestraft, welche am selben Abend nicht mehr ans Steuer sitzen, aber dann am nächsten Tag oder eine Woche später in eine Kontrolle geraten und eben positiv anzeigen. Da ist dann doch die Versuchung fälschlicherweise gross, sich zu sagen, es spielt ja doch keine Rolle, wenn ich mich selber an vernünftige Regeln halte – dann kann ich auch gleich fahren! Doch wie bereits erwähnt, sollte jeder für sich selber die entsprechende Verantwortung übernehmen – ich persönlich möchte mich jedenfalls nach einem allfälligen Unfall mit vielleicht fremden Todesopfern sicher nicht ein Leben lang fragen müssen, ob das wohl zu verhindern gewesen wäre, wenn ich an diesem Abend auf das Auto verzichtet hätte... Was aber die Leistungsfähigkeit grundsätzlich angeht, ist an dieser Stelle jedoch auf alle Fälle einmal deutlich festzuhalten, dass man Cannabis an einem Abend auch in grösseren Mengen konsumieren kann, und dass man am

nächsten Morgen wieder voll und ganz funktionsfähig ist, und zwar in jeder Hinsicht, und auch deutlich besser als am nächsten Morgen nach einem Alkoholrausch, ziemlich sicher auch besser als der Manager nach einem 16-Stunden Tag, einer Sitzung bis über Mitternacht und 4 Stunden Schlaf! Dasselbe kann man in etwa auf den Militärbetrieb ummünzen... Absolut untauglich und von mir aus gesehen rigoros zu unterbinden sind flächendeckende Präventionstests, so quasi im voraus für alle – so geht es nicht, nicht für Lehrlinge, nicht für Schüler, nicht für Rekruten! Diese Eingriffe in die Privatsphäre sind zu unterbinden, mit allen Mitteln!

Öffentlichkeit, Rücksichtnahme

Kiffen in Zügen, öffentlichen Gebäuden, Restaurants/Discos oder einfach im Freien. Hier gibt es tatsächlich ein Problem! Jeder Kiffende kann jedoch mithelfen, dieses Problem etwas zu entschärfen – basiert doch vieles auf gegenseitiger Rücksichtnahme. Es gibt nun mal Leute, die Cannabis, aber auch Nikotinrauch nicht mögen und sich dadurch gestört fühlen – das ist ihr gutes Recht, wie es unser gutes Recht ist, zu kiffen. Gerade dort, wo viele Leute auf engem Raum zusammen sind, müssen wir uns vielleicht auch mal fragen, ob es jetzt wirklich notwendig ist, zu rauchen oder ob es allenfalls 10 Minuten später nicht auch reicht. Auch in einem Lift oder WC, das nachher von anderen Leuten benutzt wird, finde ich es nicht sehr

rücksichtsvoll, wenn geraucht wird (auch Zigaretten!) – das muss einfach nicht sein! In Restaurants und Discos liegt der Ball beim Betreiber, er wird sich entscheiden müssen, welches Publikum er in Zukunft anziehen will. Was das Kiffen im Freien betrifft, sind in der Bevölkerung auch häufig Vorurteile vorhanden. Weil sich einzelne wenige nicht zu benehmen wissen (allerdings eigentlich unabhängig davon, ob sie kiffen oder nicht), heisst es dann, dies ist wieder typisch, die saufen, kiffen, lungern rum und machen alles kaputt! Ob jemand Anstand hat oder nicht und sich zu benehmen weiss oder nicht, hat sicher nichts damit zu tun, ob er kiff! Festzuhalten gilt hier eigentlich nur, dass Cannabiskonsumenten in der Regel friedlich und ruhig sind und nicht zu aggressivem oder destruktivem Verhalten neigen – ganz im Gegensatz zu alkoholisierten Gruppierungen. Wir alle können natürlich durch Rücksichtnahme, durch Aufräumen des persönlichen Abfalls wie auch Stummel, Zigarettenresten etc. (auch dies habe ich z.B. zu Hause in der Kinderstube gelernt) und durch gesittetes, freundliches Benehmen dazu beitragen, diese Vorurteile in der nichtkiffenden Bevölkerung abzubauen! Letztendlich müssen wir uns bewusst sein, dass die Meinungen über das Kiffen immer noch geteilt sind und vermutlich jede einzelne Stimme zählt, wenn es dann überhaupt endlich einmal so weit kommen sollte. Hoffen wir es und arbeiten wir darauf hin!